

NATUR & UMWELT



In der kalten Jahreszeit beeindruckt die Stechpalme Foto: Arnold Rinner



Stechpalme beim Hinterbrugghof Foto: Arnold Rinner

NATURDENKMAL

Der „Jerusalembaum“ beim Hinterbrugghof

Ein besonderer Baum von ganz eigener Schönheit ist die als Naturdenkmal eingetragene Stechpalme, die unterhalb des Hinterbrugghofes steht. In wildwachsender Form ist diese Baumart in freiem Gelände sonst nirgends im Passeirer Raum anzutreffen. Ungewöhnlich ist aber nicht nur der Standort dieses ca. 8 m hohen Baumes, der an der Stammbasis einen Umfang von 118 cm und einen Durchmesser von 36 cm hat, sondern auch die Herkunft, wie mir Josef Pixner vom Hinterbrugghof unlängst erzählte: „Josef Strobl, Bauer am Hinterbrugghof von 1860 bis 1897, beteiligte sich um 1880/90 an einer Pilgerreise ins Heilige Land. Von dieser dreiwöchigen Pilgerfahrt nach Jerusalem brachte er als Geschenk ein junges Stechpalmbäumchen mit. Das Pflänzchen setzte er dann in Hofnähe ein. Weil er wohl um die Frostempfindlichkeit der Pflanze wusste und weil beim Hinterbrugghof etwa dreieinhalb Monate keine Sonne im Winter scheint, setzte er das Gewächs an eine klimatisch etwas begünstigte Stelle vor einem Felshöcker ein. Zumal sich dieser Standort knapp im Nachbarsgrund befand, holte er sich im Vorfeld dessen Einverständnis ein. Trotz des starken klimatischen Gegensatzes zwischen dem schattigen Gebiet des Hintereggs und dem mediterranen Klima im Heiligen Land, überlebte dieses Gewächs hier und wuchs in den vergangenen 130 Jahren zu einem stattlichen Baum heran. In Kreisen unserer Familie wird dieser Baum aufgrund seines Herkunftsortes bis zum heutigen Tag als „Jerusalembaum“ bezeichnet. Dass es sich beim Baum um eine Stechpalme handelt, teilte

mir vor einigen Jahrzehnten der frühere Leiter der Forststation von St. Leonhard, Franz Burgmann, mit. Zu Allerheiligen sammeln wir und die Bauersleute vom Nachbarhof ab und zu Zweige der Stechpalme, um mit den daraus gefertigten Gestecken die Gräber zu schmücken. „Die Stechpalme (*Ilex aquifolium*), auch Christdorn genannt, ist ursprünglich in Südeuropa und im Mittelmeerraum beheimatet. Das immergrüne Laubgehölz kann an günstigen Standorten eine Wuchshöhe bis zu 10 Metern erreichen. Die Blätter der Pflanze sind lederartig, stachelig und glänzen dunkelgrün. Die Blüten sind vierzählig. Die roten, erbsengroßen Früchte sowie die Blätter des Laubbaumes sind stark giftig. Seine besonderen Reize entfaltet die wärmebedürftige Stechpalme in der kalten Jahreszeit, wenn andere Sträucher und Laubbäume ihre Blätter verlieren. Stechpalmen grünen aber nicht nur den Winter hindurch, sondern bilden ihre knallroten Früchte, die für den Menschen giftig sind, nur in der kalten Jahreszeit aus. Die Früchte werden gerne von Amseln, Misteldrosseln und Rotkehlchen verspeist. Auch

Sophie Elixhauser beim Vortrag in Moos Foto: Maria Gufler



dient der dichtbeblätterte Baum im Winter als beliebter Schlafplatz für kleinere Vögel. In Gärten und Parkanlagen wird die Stechpalme gerne als Zierpflanze gehalten.

Arnold Rinner

KLIMAWANDEL IN MOOS

Wahrnehmungen, Reaktionen und Visionen für die Zukunft

Im Rahmen meiner Mitarbeit im Projekt „Klima Regional“ habe ich in den letzten 2,5 Jahren in der Gemeinde Moos eine Studie zu den lokalen Wahrnehmungen von Klimawandel und den Reaktionen darauf durchgeführt. Am 22. Oktober 2013 fand im Mooserwirt die Veranstaltung „Der globale Klimawandel in Alpenregionen. Wie wird er wahrgenommen – wie wird ihm begegnet?“ statt. Der Vorstellung des Projekts, bei der mich meine Kollegin Katrin Vogel unterstützte, folgte eine angeregte Diskussion. Im sozialwissenschaftlichen Projekt „Klima Regional“ (Universität Augsburg, LMU und HM München) haben wir im Zeitraum 2011 bis 2013 Forschungen in sechs verschiedenen Gemeinden im bayrischen und Südtiroler Alpenraum durchgeführt (München, Bernried, Achenal, Bozen, Lüssen, Moos). Die leitende Forschungsfrage war, welche Rolle der Klimawandel für die Umwelt wie für das gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben spielt. Durch eine Erarbeitung von Barrieren und Chancen im klimafreundlichen Handeln möchte das Projekt zu einer Verbesserung des gesellschaftlichen Umgangs mit dem Klimawandel

> beitragen. Seit Frühjahr 2011 habe ich daher zahlreiche Gespräche mit unterschiedlichen Gemeindemitgliedern geführt.

Meine Studie zeigt, dass viele Menschen durch den Klimawandel verunsichert sind, was auch daher kommt, dass die Medien oft widersprüchlich und gegensätzlich informieren. Mit Bildern aus weit entfernten Regionen, wie z.B. der Arktis, werden Katastrophenszenarien in der Zukunft skizziert. Man erfährt selten, dass sich der Klimawandel langsam vollzieht und hier und jetzt vor Ort schon heute spürbar ist. Aus Sicht vieler Menschen zeigt sich der Klimawandel in Wetter- und Umweltveränderungen, wie in einer Zunahme der Wetterextreme, in schnelleren Wetterwechseln und in dem drastischen Gletscherrückgang. Eine Aufwärtsverschiebung der Baumgrenze wird bemerkt und es werden Tier- und Pflanzenarten an ungewöhnlichen Orten gefunden. In der Gemeinde Moos gibt es eine ganze Reihe von Ansatzpunkten zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung, z.B. im Zusammenhang mit der Wasserkraft, mit Mobilitätskonzepten, sanften Tourismusinitiativen oder der Umweltbildung, wenn auch diese Aktivitäten nicht Reaktion sind auf die wahrgenommenen

Wetter- und Umweltveränderungen. Sie bauen auf „greifbareren“ Umweltfragen auf und meist wird kein expliziter Klimabezug genannt. Auch politische Leit- und Förderlinien spielen hier eine Rolle. In unserem Projekt folgern wir daher, dass für eine Förderung klimabewussten Handelns Informationsangebote weiter ausgebaut werden müssen, um die Verbindung zwischen dem globalen Klimawandel und der unmittelbaren Umwelt und dem Lebensstil jedes Einzelnen stärker zu vermitteln. Kommunalpolitisch ist Klimawandel weniger isoliert zu behandeln, sondern als Teil lokaler Entwicklungsfragen. Nicht eine große Lösung, sondern viele an die jeweiligen örtlichen Gegebenheiten angepasste Ansatzpunkte sind vonnöten. Um kollektives Handeln zu Klimaschutz und -anpassung voranzutreiben, braucht es aber gemeinsame Visionen.

Der Vorstellung des Projekts folgte eine engagierte Diskussion, unter anderem zum Thema Zukunftsvisionen. Die Ideen für Entwicklungen hin zu einem klimabewussteren Leben beinhalteten Vorschläge, das Leben zu verlangsamen und ein Gegengewicht zu einem immerwährenden Wachstum zu schaffen sowie mehr regionale Produkte anzubieten

und regionales Wirtschaften auszuweiten. Umweltbelastung durch Mobilität sahen einige Anwesende als Problem und forderten einen sensibleren Umgang mit der Umwelt und eine Stärkung des Naturparks. Mehrmals wurde die Notwendigkeit von verstärkter Informationsarbeit betont.

Ich möchte mich bei allen Anwesenden herzlich für die aktive Teilnahme bedanken. Zudem bedanke ich mich bei der Gemeinde Moos für die Unterstützung und bei allen Gemeindemitgliedern für die freundliche Aufnahme und Hilfe.

Sophie Elixhauser

KLEINANZEIGER

MitarbeiterIn gesucht

Technische/r Mitarbeiter/in zur Abwicklung unserer Projekte gesucht. Stellenbeschreibung unter www.profax.it
Profax GmbH – Frangart
E-Mail: personal1@profax.it

Telefon 0471 633 593



HOFER HEINRICH

Freude am Holz seit 1955

hoferheinrich.it